

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 11

Artikel: Die Wiederkehr
Autor: Manuel, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mund. Gesang und Gebet sind nicht Beweise einer menschlichen Barmherzigkeit. Wie macht mich dies tief glücklich, das erwachende Menschenleben zu pflegen und zu hüten, wenn die Flamme im Erlöschen ist, mitzuhelfen, daß sie wieder neu aufflackert.

Es gibt kein anderes Glück und keinen anderen Frieden mehr für mich, als meine Pflicht, denn in meinem Herzen ist das Mal der Liebe noch nicht ausgelöscht. Es wird ewig am Grunde meiner Seele brennen und mich nicht loslassen. Warum soll ich nicht offen zu Ihnen sprechen, junger Freund, da ich ihr zuckendes Herz sehe und ihre brennenden Augen? Sie sind jung und sind stark. Mein Weg liegt in der Erfüllung, und niemand könnte ihn teilen. Sie

kamen wie alle anderen, Sie liebten mich wie alle anderen und Sie werden mich vergessen, wie alle anderen. Zürnen Sie mir nicht und trauern Sie nicht. Wenn Sie mich so lieb und wert in Ihrem Gedenken bewahren, wie ich Sie, wäre mir dies Freude genug. Das Krankenhaus war für Sie eine Etappe, eine Etappe des Gefühls, eine Station, daß Sie von der Sonne bestrahlt wurden. Ihr Weg aber geht darüber hinaus...“

— — — Noch am selben Abend verließ Berthold Eichberg das Krankenhaus. — Danja löschte ruhig mit dem Schwamm seinen Namen von der Schiefertafel über dem Bett weg und weinte in die Kissen....

Die Wiederkehr. *)

Nun hab' ich alles!

Denn die Wege, die ich gehe,
Und die Bäume, die ich sehe,
Waren meiner Mutter Weg und Baum.
Hier hat sie all ihr leises Glück gesucht,
Hier sann sie still an Halm und Frucht,
Hier träumte sie den Schmerzensraum.
Doch aus des Traumes reinem Schoß
Ward ich als erstes Kindlein groß
Und — liebe wieder Halm und Baum.

Das St. Georgenkloster in Stein am Rhein.

Von J. Wellauer.

Von der sagenberühmten Bergfeste Hohentwiel ist die Klosterstiftung St. Georgen ausgegangen, deren historisches letztes Denkmal die heutigen Klostergebäude von Stein am Rhein sind. Das Kloster St. Georgen, als dessen erster Abt der hl. Walfried, ein Graf von Ragold, genannt wird, ist gegen Ende des zehnten Jahrhunderts durch Herzogin Hedwig nach dem Tode Herzog Burkhard's II. von Schwaben auf Hohentwiel gegründet und durch Kaiser Heinrich den Heiligen im Jahre 1005 oder 1007 nach dem „Steine“ genannten Ort am Rhein verlegt und dem eben damals von ihm gestifteten Bistum Bamberg unterstellt worden.

Anlaß zu dieser Verlegung soll gewesen sein die Vorliebe der Herzogin Hadwig oder der Kaiserin St. Kunigunde für die „paradiesische“ Gegend von Stein, sowie eine Beschwerde der Mönche wegen des rauhen Berges, von welchem unter Hadwigs Bruders Sohne, dem Kaiser Heinrich II., dem „Heiligen“, das junge Kloster an das Gestade des Rheines nach „Stein“ übersiedelte.

Stein war ursprünglich die Bezeichnung der größten der drei dortigen Rheininseln, die später Werd genannt wurde. Dort liegt noch heute ein gewaltiger Stein aus der Gletscherzeit. Voreinst aber haufte an diesem Platz das Pfahl-

*) Aus: Arthur Manuel, Gedichte. Verlag von Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich.

Das Mystische beschäftigt die ganz nach innen gerichtete Seele des noch wenig bekannten Dichters. Darum berühren uns seine Aussprüche und an Dithyramben gemahnenden Gedichte manchmal naiv. Sie entspringen aber einem tiefen, ursprünglichen Ringen

nach Erkenntnis und Einssein mit Gott. Freilich sind die meisten seiner lyrischen Ergüsse noch zu wenig bildhaft, bleiben zu sehr im Gedanken stecken und sind zu wenig geschlossen; aber man fühlt die nach Gottes- und Menschentum ringende Seele heraus und ist für die kleine Gabe dankbar.